mit Leichen von Individuen angeſtellt worden wären, die im Leben damit vergiftet ſeyn würden. Dies wird beſtimmt der Fall ſeyn, wenn im Augenblicke des Todes in dem Nahrungskanale eine Menge der giftigen Subſtanz zurückgeblieben iſt, welche durch chemiſche Reagentien entdeckt werden kann. Weshalb kann denn die Wirkung eines Giftes auf unſere Gewebe während des Lebens oder nach dem Tode nicht dieſelbe ſeyn? Was liegt daran, daß ein Theil des Giftes abſorbirt oder durch Erbrechen oder durch Stuhlgang aus den lebenden Körpern entfernt worden iſt? Der Hauptpunkt beſteht darin, zu wiſſen, ob die Menge der giftigen Subſtanz, welche der Chemiker beim Oeffnen des Leichnams 24 Stunden nach dem Tode hätte entdecken können, noch 10, 15 oder 20 Monate nach der Beerdigung aufgefunden werden kann? Hierüber bleibt nach unſeren Verſuchen kein Zweifel, weil dieſe giftigen Subſtanzen ſich in dem Verdauungskanal des beerdigten Leichnams nicht anders verhalten werden, als in dem Magen und in den Eingeweiden, in welche wir ſie nach der Vermengung mit Nahrungsmitteln eingeſchloſſen hatten.

Neue Behandlung bei Vergiftungen durch Bleyoxyde und Bleyſalze;

von

Chevallier und Rayer*).

Die vielen und böſen Zufälle, welchen die Arbeiter in Bley und Bleyſalzen-Fabriken ausgeſetzt ſind, haben ſchon lange die Aufmerkſamkeit der Aerzte auf ſich gezogen; es ſind die entgegengeſetzten Methoden empfohlen, ohne daß

*) Journ. de Chim. med. III. 529. W. Brandes.

man bis jetzt dahin gelangt ist, dieselben abzuwenden. Ch. und R. haben deshalb zu bestimmen gesucht, ob durch Schwefelwasserstoffgas und durch Schwefelalkalien die durch Bleysalze hervorgebrachten Zufälle beseitigt werden könnten, und haben folgendes Verfahren in mehreren Fällen mit dem günstigsten Erfolge angewandt.

Man suche zuerst das Gift durch innerliche Anwendung von Schwefelwässer, im Verhältniß der bekannten oder präsumirten Menge des absorbirten Bleysalzes zu neutralisiren. R. bediente sich hierzu des Wassers von Enghien; man kann aber auch künstliche Schwefelwässer anwenden, entweder aus 1 Pfunde einer gesättigten Schwefelwasserstofflösung, der vor dem Sättigen 12 Gran kohlensauren Natrons zugesetzt ist, mit 19 Pfund Wasser verdünnt; oder aus 5 Gran Schwefelkali in 1 Pfund Wasser gelöst bereitet.

Die Wirkung dieser Schwefelwässer ist um so auffallender und sicherer, je schneller sie nach der Vergiftung angewandt werden. Mehrere hartnäckige Bleycoliquen wurden hierdurch schnell gehoben.

Zweitens muß man die Verstopfung, welche meistens bei dieser Vergiftung eintritt, zu heben suchen, wozu R., unabhängig von dem Gebrauch der Schwefelwässer, sich Pillen nach folgender Vorschrift bedient. Man nehme Jalappe und Scamonium, à 48 Gran, und mache daraus 12 Pillen. Hiervon nimmt der Kranke 2 bis 6 Pillen, bis häufige Ausleerungen erfolgen. Ist die Verstopfung hartnäckig, so wird ein Lavement aus einem Infusum von 1 Unze Sennesblätter mit 2 bis 3 Unzen Ricinusöl gegeben.

Drittens muß man die Schmerzen zu heben und Schlaf hervorzubringen suchen. Zu dem Ende nimmt der Kranke am Abend 8 bis 12 Tropfen Laudanum, nach Rousseau, oder 1 bis 1½ Gran gummigtes Opiumextract.

Durch diese Behandlung hat R. immer die durch Bley-

oxyde oder Bleysalze hervorgebrachten Zufälle schnell gehoben, meistens schon am zweiten, oft am dritten und vierten, und selten erst am sechsten Tage waren sie beseitigt. Er hat niemals Rückfälle beobachtet, obgleich mehrere Kranke einige Tage nach der Wiederherstellung im Hospital bleiben mußten. Auch an anderm Orten hat sich die Anwendung der Schwefelwässer bei Bleyvergiftungen mit gutem Erfolg bewährt.

Ch. ist der Meinung, daß in Fabriken von Bleyweiß und anderen Bleyverbindungen die Gefahr, welcher die Arbeiter ausgesetzt sind, durch öfteres Trinken von Schwefelwässer, welche im Großen mit wenigen Kosten zu bereiten sind, beseitigt werden könnte.

Reagens für Ammoniakcarbonat und Natroniumoxydcarbonat;

vom

Hofrath Dr. Du Menil.

Vor Kurzem prüfte ich arsenikhaltiges Brunnenwasser und fand, daß Schwefelwasserstoff keinen Arsenik darin anzeigte, nach genauerer Untersuchung überzeugte ich mich, daß dieses von vorwaltendem Ammoniakcarbonat herrührte, welches sich fast in allen Düngerhaufen nahe liegender Brunnen hauptsächlich bei regniger Zeit befindet, ich benutzte diese sonst bekannte Erfahrung zu einem Reagens für gedachte Substanz sowohl als auf vorwaltendes Natroniumoxydcarbonat in Wasser gelöst (am besten wenn letztere möglichst von Kohlensäure befreit waren) folgendermaßen:

Ich lasse in eine schwache Auflösung des weißen Arseniks etwas Hyorothiongas, wodurch jene eine weingelbe Farbe annimmt, und lange Zeit eine völlige Durchsichtig-